

PEK Dokumentation

Es gilt das gesprochene Wort

Generalvikar Dr. Stefan Heße
Ansprache beim Neujahrsempfang 2015 am 14. Januar 2015

1. Vor einem Jahr waren wir hier versammelt und sahen große Veränderungen auf unser Erzbistum zukommen. Am 28. Februar 2014 hat Papst Franziskus den Rücktritt unseres langjährigen Erzbischofs, Joachim Kardinal Meisner, angenommen. Damit trat die Situation der Sedisvakanz im Erzbistum Köln ein. Noch am selben Tag hat das Domkapitel mich zum Diözesanadministrator für die Zeit der Sedisvakanz gewählt. Einige Monate durfte ich diese verantwortungsvolle Aufgabe in unserem Bistum übernehmen und musste doch gleichzeitig auch meine Tätigkeiten als Generalvikar weiterführen, auch wenn es offiziell keinen Generalvikar gab. Für alle Ihre Unterstützung danke ich Ihnen ganz herzlich!

Seitens des Domkapitels haben wir in dieser Zeit versucht, ein Profil für einen neuen Erzbischof und die wichtigsten Herausforderungen, die auf ihn zukommen würden, zusammenzustellen. Ich bin dankbar, dass sich viele daran beteiligt haben und wir so eine aussagekräftige Darstellung unserer Diözese an den Nuntius weitergeben konnten. Hatten wir mit einer Vakanz von etwa einem Jahr gerechnet, waren wir im Domkapitel sehr überrascht, als ganz plötzlich, noch vor dem Sommer, die berühmte Dreierliste ankam. Bereits am 11. Juli, dem Tag unseres Sommerfestes, erfolgte im Dom die Bekanntgabe des neuen Kölner Erzbischofs Rainer Maria Kardinal Woelki, der vor drei Jahren erst als Erzbischof nach Berlin gewechselt war und zuvor viele Jahre in unserem Erzbistum als Weihbischof tätig war. Am 20. September fand dann die bewegende Einführung im Kölner Dom statt. Ich danke allen, die sich bei der Verabschiedung von Kardinal Meisner und der Einführung von Kardinal Woelki eingebracht und engagiert haben. Ohne Ihre Mithilfe hätten diese Feiern so nicht stattfinden können.

Gerade in diesen Tagen hat Kardinal Woelki 100 Tage im Amt als Kölner Erzbischof hinter sich. Das ist noch nicht lange, aber ich bin äußerst dankbar für die atmosphärische Veränderung, die wir in unserem Bistum wahrnehmen können. Sein Stil, aber auch manche inhaltliche Akzente, die er in dieser kurzen Zeit schon setzen konnte, haben dazu sehr beigetragen.

Drei Monate sind natürlich viel zu kurz, um darin schon ein Programm für das Erzbistum entwickelt zu haben. Kardinal Woelki hat in diesen drei Monaten schon viele Stadt- und Kreisdekanate unserer Erzdiözese besucht, aber auch alle Abteilungen unseres Generalvikariates. Wir haben regelmäßig ausführliche Sitzungen im Erzbischöflichen Rat, mit der Personalkonferenz und es gab schon eine Reihe von Begegnungen des neuen Erzbischofs mit dem DVR. Dabei spielt natürlich auch die Weiterentwicklung der Pastoral in

unserer Diözese eine große Rolle. In der vergangenen Woche haben wir, wie immer am Beginn eines neuen Kalenderjahres, den sogenannten Tag der leitenden Pfarrer veranstaltet, bei dem weit über 100 Pfarrer unserer Diözese zusammengekommen sind, um in dieser Gruppe zum ersten Mal dem neuen Erzbischof zu begegnen - natürlich mit allen Erwartungen und Spannungen, die man damit verbinden kann. Ich will diesen Tag hier nicht referieren, aber eines will ich Ihnen davon mitgeben, weil ich glaube, dass es auch für Sie alle und unsere Arbeit im Generalvikariat von Bedeutung ist:

Kardinal Woelki hat festgelegt, dass wir in der Diözese gemeinsam in einen Prozess eintreten werden, der zu allererst ein geistlicher sein muss. Die Leitfrage bei allem sollte für jeden Einzelnen von uns sein: Was will Gott von uns in der jetzigen Situation? Oder wie Kardinal Woelki es an dem Tag der Pfarrer zugespitzt hat: „Was würden wir mit Jesus machen, wenn er jetzt durch die Tür käme? Wo würden wir ihn hinführen, wo nicht? Was würden wir ihm zeigen, erzählen, was nicht? Welche Fragen hätten wir....? Also ein geistlicher Prozess, der aber auch zugleich ein strategischer und ein pastoraler sein muss. Was sind unsere pastoralen Ziele? Wie setzen wir sie um? In welchen Teilschritten kann das gehen?

Für den Bischof ist klar, dass an diesem Prozess viele beteiligt werden sollen. Es wird die Aufgabe der nächsten Wochen sein, diesen Prozess näher zu strukturieren, damit er gut in unserem Bistum laufen kann. Ich gehe davon aus, dass er um den Sommer herum beginnen kann.

Ich erhoffe mir von diesem Prozess auch wichtige Impulse für die Arbeit und die Ausrichtung unseres Generalvikariates.

In der Zwischenzeit haben wir an den Führungsgrundsätzen für das EGV gearbeitet. Sie wissen, dass es im Haus bereits Grundsätze gab, die aber kaum jemand kannte. Ich habe mich damals dazu entschlossen, diese Führungsgrundsätze beiseite zu lassen und dazu aufzufordern, neue zu formulieren (statt alte zu korrigieren und daran herumzudoktern).

Ich danke der Arbeitsgruppe, den leitenden Mitarbeitern, aber auch fast 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus unserem Haus und nicht zuletzt auch unserer MAV, die sich mit vielen Rückmeldungen daran beteiligt haben. Auf dem Weg zu neuen pastoralen Leitsätzen sind diese Führungsgrundsätze ein wichtiger Schritt. Es wird damit deutlich, worauf hier im Haus Wert gelegt wird. Diese Grundsätze verpflichten uns aber auch, vor allen Dingen die Leitenden. Alle Mitarbeitenden kennen die zentralen Erwartungen an ihre Vorgesetzten. Die Umsetzung soll regelmäßig evaluiert werden. Das Thema Führungsverhalten soll ein Thema im Mitarbeiterjahresgespräch sein.

Bei den Führungsgrundsätzen spielt das Thema Kommunikation eine große Rolle. Mir liegt an einer starken internen Kommunikation innerhalb unseres Hauses, aber auch mit den Pfarrern, den anderen Pastoralen Diensten, den Gremienvertretern und vielen anderen mehr. Innerhalb unseres Hauses muss es uns gelingen, in den einzelnen Hauptabteilungen, Abteilungen und Referaten verlässliche Strukturen der Kommunikation zu entwickeln durch Konferenzen - wobei wir bei deren Anzahl auf ein gesundes und überschaubares Maß reduzieren sollten -, durch schriftliche Informationen, Emails etc. Eine erste

wichtige Gelegenheit, wo sich dieses Thema innerhalb unseres Hauses wieder bewähren wird, ist die Finanzpressekonferenz in einigen Wochen, zu der Sie bereits vorab wichtige Informationen erhalten sollen. Es kann und darf nicht sein, dass Sie die Dinge erst aus der Presse erfahren, sondern dass Sie sie bereits vorab wissen und auch manchen Hintergrund, der es Ihnen vielleicht leichter macht, da wo Sie gefragt werden, Rede und Antwort zu stehen.

Diese Führungsgrundsätze gelten ab heute. Sie werden gleich als Flyer verteilt und im EGV-Portal hinterlegt. Sie alle in Ihren Organisationseinheiten bitte ich, sich mit diesen Grundsätzen auseinanderzusetzen und sie zu leben.

Meine Rede wird heute mehrmals von musikalischen Einlagen unserer Big Band unterbrochen, die sich hier im Haus in den letzten Monaten gefunden und ja auch schon bei unserem Sommerfest 2014 gespielt hat. Ihnen allen ein herzlichen Dankeschön, dass Sie diesen Empfang so mitgestalten.

2. Auf dem Weg zur EMAS-Zertifizierung des Generalvikariates in Sachen Umweltschutz und Nachhaltigkeit läuft bis Ostern die vorletzte Etappe: In ca. 10 Abteilungen finden die sogenannten internen Audits statt, bei denen die Umweltprüfung geübt wird. Eine wichtige Rolle hierbei spielen die Umweltpaten. Aktuell gibt es 29 Umweltpatinnen und Umweltpaten, für die nach den bisher erfolgten Schulungen Ende des Monats ein Treffen zur Koordinierung der Arbeiten stattfindet.

Ziel ist Ende Juni die Zertifizierung des Generalvikariates durch einen externen Umweltprüfer. Hierzu erhalten Sie zu einem späteren Zeitpunkt noch weitere Informationen. Nachdem ich im Dezember Herrn Dr. Dietrich Ruchay aus seinem ehrenamtlichen Dienst als Umweltbeauftragter im Erzbistum Köln nach 24 Jahren verabschieden konnte, heiße ich heute den neuen Umweltbeauftragten für unser Erzbistum ganz herzlich willkommen, Herrn Tobias Welz. Er ist Umweltingenieur und hat im Bereich von Ökobilanzierungen viele Erfahrungen gesammelt. Er hat sich auch mit Umweltpsychologie beschäftigt und die Frage verfolgt, wann und wie Menschen ihr Umweltverhalten verändern. Er hat die doppelte Aufgabe, sowohl das Umweltmanagement im Generalvikariat fortzuführen als auch Moveo in die Seelsorgebereiche hineinzutragen. Hierbei werden ihn zwei Klimaschutzmanager unterstützen, die Anfang April ihre Arbeit aufnehmen werden.

Auch in der Vakanzzeit haben wir an neuen pastoralen Ideen weitergearbeitet. In unserer Hauptabteilung Seelsorgebereiche wurden in der Zwischenzeit 3 x 3 Pastorale Experimente entwickelt.

1. Experiment: „Raum für seelsorgliche und geistliche Prozesse und Initiativen“

Orte: Kirchengemeindeverband Düsseldorfer Rheinbogen, Pfr. Frank Heidkamp
St. Severin (Köln, Innenstadt), Pfr. Johannes Quirl
Kirchengemeindeverband Bonn-Melbtal, Pfr. Bernd Kemmerling

2. Experiment: „Kirchorte vernetzen und entwickeln“

Orte: Kirchengemeindeverband Neuss-West/Korschenbroich, Pfr. Michael Tewes
Kirchengemeindeverband Südhöhen, Wuppertal, Pfr. Winfried Breidenbach
St. Marien, Kürten, Pfr. Harald Fischer

3. Experiment: „Missionarische und milieuoorientierte Projekte fördern“

Orte: Düsseldorf Garath / Hellerhof, Pfr. Martin Ruster
Brauweiler / Geyen / Sinthern, Pfr. Peter Cryan
Zülpich, Pfr. Guido Zimmermann

Dazu haben wir auch noch ein viertes Experiment genommen, das sogenannte ‚Petrus-Modell‘ in der Bonner Stiftspfarr (ehemals Pfr. Peter Adolf, jetzt Pfr. Raimund Blanke). Im Rahmen dieser Ausrichtung haben wir uns auch nochmal eigens mit dem Thema ‚Verwaltungsbelastung der leitenden Pfarrer in unserem Erzbistum‘ beschäftigt. Nach einer Umfrage, an der überaus viele Mitbrüder teilgenommen haben, muss ein leitender Pfarrer in unserem Bistum pro Woche durchschnittlich 25 Stunden für Verwaltungstätigkeiten einsetzen. Das ist eindeutig zu viel!

Auf diesem Hintergrund wollen wir den leitenden Pfarrer von dieser Verwaltungsüberlastung befreien. Ich hoffe, dass die Mitbrüder auch zu dieser Veränderung bereit sind. Die Einführung eines Verwaltungsleiters, der ein enger Mitarbeiter des leitenden Pfarrers sein soll und vor Ort im Seelsorgebereich tätig werden soll, ist hier eine entscheidende Weichenstellung.

In 18 Pilotseelsorgebereichen unseres Erzbistums wollen wir dieses Projekt zügig beginnen. Diese Pilotbereiche wurden nach verschiedenen Kriterien ausgewählt: Stadt, Land, Größe, verschiedene Rendanturbereiche etc. Je nach Größe des Seelsorgebereiches kann der Umfang der Verwaltungstätigkeit eine, aber auch nur eine halbe oder sogar mehr als eine Stelle ausmachen. Bei der Auswahl der Personen ist natürlich auch der Pfarrer mit einzubeziehen.

Als wir diese Frage im Priesterrat vor einigen Sitzungen diskutiert haben, hat einer unserer Weihbischöfe am nächsten Morgen in der hl. Messe in der Predigt die Frage gestellt: „Und was mache ich als Pfarrer, wenn ich dann 20 Stunden pro Woche mehr Zeit für die Seelsorge habe?“

Ich glaube, zunächst einmal werden unsere Mitbrüder froh sein, wenn sie von der Überlastung befreit sind. Mir liegt aber sehr daran, dass sie die Kapazitäten, die ich mir erhoffe, dann nutzen, um die Pastoral in ihrem Seelsorgebereich, so gut das geht, auf die Zukunft auszurichten und tatsächlich neue Wege erproben. Durch den beschleunigten gesellschaftlichen Wandel und die vielen veränderten Rahmenbedingungen in Kirche und Gesellschaft ist so etwas meines Erachtens notwendig.

Orientierung für die pastorale Neuausrichtung bieten folgende 6 Thesen:

- Wir brauchen eine Veränderung unserer Aufmerksamkeit: von den fünf Prozent die zu uns kommen, zu den 95 Prozent, die nicht am kirchlichen Leben teilnehmen, und darüber hinaus.
- Wir werden uns immer stärker als Netzwerk kirchlicher Orte organisieren, an denen Menschen auf spezifische Weise in Selbstverantwortung Kirche gestalten. In diesem Netzwerk wird es auch Zentren geben.
- Die Pastoral wird viel differenzierter und an den Lebenswelten der Menschen ausgerichtet sein müssen.

- Die hauptamtlichen Pastoralen Dienste werden in erster Linie Ermöglicher (Facilitator, Entwickler, Trainer, Coach...) sein. Es gibt keine Priester in der zweiten Reihe.
- Der Dienst des Pfarrers besteht im Besonderen darin, das pastorale Netzwerk spirituell und strategisch zu leiten, Garant von Einheit und Vielfalt zu sein und für die Unterscheidung der Geister zu sorgen.
- Dies dient letztlich dazu, dass Getaufte und Gefirmte ihre Berufung und ihr Charisma entdecken und in den Dienst des Ganzen stellen können.

Zu diesem umfangreichen Projekt gehören noch einige weitere Teilprojekte, die ich wegen der Länge jetzt hier nur beim Namen nennen kann. Es geht um die Auslagerung der Haus- und Mietverwaltung, Zentralisierung der Liegenschaftsverwaltung, eine zentrale Stammdatenpflege.

Das Ganze wird aber auch Auswirkungen auf die Arbeit in den Rendanturen haben und auch in unserer Hauptabteilung Seelsorgebereiche. Die Hauptabteilung Seelsorgebereiche richtet ihre Hauptaufgaben in den Bereichen Aufsicht und Beratung sowie die damit verbundenen Prozesse und Organisationsstrukturen auf die zukünftigen Bedürfnisse vor Ort in den Gemeinden und die veränderten Rahmenbedingungen aus.

In der Kirchenzeitung haben wir schon das eine oder andere Mal über dieses Projekt informiert. Es gibt einen eigenen Flyer, eine Internetseite, Pressemitteilungen und mit Beginn dieses Jahres wird es regelmäßig einen Newsletter geben, wo Sie alle Informationen über dieses wichtige Projekt erfahren können.

3. Im November des vergangenen Jahres hat Kardinal Woelki die "Aktion Neue Nachbarn" ins Leben gerufen. Natürlich gab es zu diesem Zeitpunkt schon eine vielfältige professionelle Flüchtlingshilfe der Caritasverbände und auch in vielen Gemeinden schon Engagement für Menschen, die zu uns geflohen sind. Mit der Aktion sollte diese bestehende Arbeit unterstützt, vernetzt und intensiviert werden. Innerhalb weniger Tage wurde unter der Leitung des Caritasdirektors Dr. Frank Johannes Hensel unter anderem eine Hotline eingerichtet, Unterstützung für Flüchtlingshelfer organisiert, das Antragsverfahren festgelegt und eine Internetseite online gestellt. Es war wirklich ein Kraftakt, dies so schnell zu schaffen. Bei allen an der Aktion beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern möchte ich mich daher an dieser Stelle einmal ganz herzlich bedanken.

Für die Arbeit in den Gemeinden vor Ort wurde ein Soforthilfefonds von einer Million Euro zur Verfügung gestellt und eine weitere Million für die Aktion selbst in einem "Supportfonds". Über 40 Anträge für die Mittel sind schon eingegangen, wobei an 18 Antragsteller auch schon rund 80.000 Euro ausgezahlt wurden. Ermöglicht wurden so Sprachkurse, der Kauf von Medikamenten, eines Bauwagens und eine gemeinsame Weihnachtsfeier. Zum Weihnachtsfest hat sich Kardinal Woelki mit einer Karte an alle Kirchenbesucher gewandt, in der er betonte: "Es ist wieder Zeit die Herzen zu öffnen - auch Jesus war ein Flüchtling".

Welche Früchte die Aktion schon jetzt getragen hat, wird auf der Internetseite der "Aktion Neue Nachbarn" deutlich, wo schon über zehn Beispiele aus den Gemeinden zeigen, wie vielfältig die Flüchtlingshilfe im Erzbistum Köln ist. An vielen Stellen trägt die

„Aktion Neue Nachbarn“ durch ihre Impulse, Vernetzung, Informations- und Unterstützungsangebote zu einer Stärkung der Flüchtlingshilfe bei.

Neu im Generalvikariat beschäftigt ist Herr Klaus Hagedorn, der bisher beim Caritasverband in Mettmann beschäftigt war. Er ist nun als Flüchtlingskoordinator für die Flüchtlingshilfe zuständig. Bei der Caritas wurde Frau Heike Lammertz-Böhm zur Flüchtlingsbeauftragten ernannt.

In den kommenden Wochen will die „Aktion Neue Nachbarn“ nun zu einer breiten Bewegung werden, die eine Willkommenskultur für Flüchtlinge in den Gemeinden schafft. Die nächsten großen Meilensteine sind eine medienwirksame Präsentation der Aktion und ein Gemeindeforum im Mai.

Papst Franziskus hat die Kirche aufgefordert, an die Ränder zu gehen und nicht um sich selbst zu kreisen. Der Einsatz für Flüchtlinge kann ein solcher Aufbruch an die Ränder sein. Wir haben uns in unserer Kirche sehr daran gewöhnt, einen guten Teil der sozialen Arbeit den Profis der Caritas oder unserer Einrichtungen zu überlassen. Gerade der soziale Einsatz ist für unsere Gemeinden nicht nur die Erfüllung der auferlegten Nächstenliebe sondern auch eine Chance für eine neue Aktivität in den Gemeinden. Wir alle sollten offener werden für die Sorgen und Nöte unserer Mitmenschen. Die konkrete Hilfe für den Nächsten ist dabei ein wichtiger Teil. Wenn wir an die Ränder gehen wollen, müssen wir uns bemühen, auf alle Menschen zuzugehen.

Den "Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes" haben wir dagegen das Licht am Dom ausgeschaltet. Ich bin immer noch ganz beeindruckt, welche großen medialen Wellen das Ausschalten des Lichtes geschlagen hat. Es war gut, in Köln ein Zeichen gegen Pegida (oder Kögida oder wie immer sie heißen) zu setzen und so zu betonen, dass zu unserer christlichen Überzeugung die Anerkennung kultureller und religiöser Vielfalt gehört.

Inzwischen haben wir am Nordportal des Domes ein Transparent angebracht, auf dem ein Zitat aus Nostra Aetate, der Konzilaerklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen zu lesen ist: "Die Kirche verwirft jede Diskriminierung eines Menschen und jeden Gewaltakt gegen ihn um seiner Rasse oder Farbe, seines Standes oder seiner Religion willen, weil dies dem Geist Christi widerspricht."

Im DVR überlegen wir derzeit, was wir als Kirche darüber hinaus tun können und von unserem Selbstverständnis her tun müssen. Ich glaube, wir dürfen nicht dabei stehenbleiben, uns nur den Protesten anzuschließen.

Aber wenn wir an die Ränder gehen wollen, müssen wir auch die Ängste der Menschen sehen. Anschläge, wie der auf das Satiremagazin in Paris oder die Köpfung von Journalisten durch die IS machen den Menschen Angst. Gemeinsam mit den Verantwortlichen der anderen Religionen müssen wir uns von solcher Gewalt im Namen der Religion distanzieren.

Unser Ziel ist ein Miteinander aller Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und mit unterschiedlichem Glauben. Dabei soll der Glaube der Menschen jedoch nicht nivelliert, sondern in einen Dialog eingebracht werden. Dieses Gespräch in der Gesellschaft über Religion und Kultur beugt der Angst vor dem Fremden vor und es ermöglicht uns

auch, über unseren eigenen - katholischen Glauben - nachzudenken und darüber zu sprechen. Dieses Gespräch will eine Ausstellung fördern, die nun im Rahmen der Kommunikation der "Aktion Neue Nachbarn" entwickelt werden soll und dann im Erzbistum an unterschiedlichen Stellen gezeigt werden kann.

Was befindet sich hinter der Tür im Erdgeschoss des Generalvikariates an der Bahnseite? Unter dieser Ausgangsfrage hat Frau Sieben (Ausbildungsleiterin im Team der Stabsstelle Personalentwicklung) für unsere 30 Auszubildenden einen neuen Lernimpuls geplant und realisiert.

Die Hälfte der Auszubildenden hat schon für einen Tag hinter die Türen von SKM und SKF geblickt – von Einsamkeit, Armut, Schicksal, Süchten und Menschlichkeit. Die Auszubildenden haben die Verbindung von unterschiedlichen Lebenswelten, von unterschiedlichen Menschen - und sicherlich von Verwaltung und konkreter Hilfe erlebt. Zukünftige Kaufleute für Büromanagement, Klienten und Sozialarbeiter/innen begegnen sich. Da passiert etwas.

„Ich konnte viele Eindrücke und Erfahrungen mit Menschen sammeln, mit denen ich in meinem Alltag gar nicht in Kontakt kommen würde.“

„Ich hatte einen interessanten Tag. Meine gemischten Gefühle waren schnell verflogen und ich war positiv überrascht, wie freundlich die Obdachlosen zu mir waren und wie sehr sie sich über den Besuch gefreut haben.“

Wir bedanken uns ganz herzlich für das Öffnen der Türen bei den anwesenden Mitarbeiter/innen von SKM und SKF.

Frau Beate Ramler, Leiterin der Wohnhilfe

Herr Ralf Promper, Leiter der Kontakt- und Beratungsstelle am Hauptbahnhof

Herr Klaus Hombach, Leiter des Wohnhauses Schmalbeinstraße

Frau Nina Rüter, Leitung der Hilfen zur Arbeit

Frau Karin Horst, Leitung Haus Adelheid

Frau Sieben, die Sozialarbeiter/innen und die Auszubildenden kommen gerne am Info-stand vor dem Maternussaal mit Ihnen ins Gespräch.

Alle neuen Auszubildenden werden in den nächsten Jahren hinter die Türen von SKM und SKF blicken.

Am 4. November 2014 wurde in Berlin Herrn Dr. Thomas Lemmen, theologischer Referent im Referat Dialog und Verkündigung, der Deutsche Dialogpreis 2014 in der Kategorie „Interreligiöser Dialog“ verliehen. Die Auszeichnung wurde Herrn Dr. Lemmen vom Bund Deutscher Dialoginstitutionen für seinen langjährigen Einsatz im christlich-islamischen Dialog überreicht, den er hauptamtlich im Erzbistum Köln und seit vielen Jahren auch ehrenamtlich in der Christlich-Islamischen Gesellschaft (CIG) leistet.

„Neue Wege gehen“ – unter dieser Überschrift steht sowohl unser heutiger Neujahrsempfang, als auch der Betriebsausflug 2015, den wir in diesem Jahr in anderer Form verbringen werden. Am Vormittag werden Programmpunkte verschiedener Art für die Mitarbeitenden angeboten, ab 13 Uhr sind wir im Erzbischöflichen Haus zum Mittagessen sowie Kaffee und Kuchen eingeladen. Details werden in den kommenden Wochen über das Intranet veröffentlicht. Vorbereitet wird der Betriebsausflug von Mitarbeitenden der MAV

sowie von einer Vertreterin der Projektarbeit „Betriebsausflug 2013“, die im Rahmen der Management-Assistent-Abschlussarbeit erstellt wurde. Den Mitgliedern der Arbeitsgruppe danke ich bereits heute, dass Sie sich dafür bereiterklärt haben.

4. Ich danke abschließend allen, die diesen Empfang vorbereitet und mitgestaltet haben. Ihnen allen wünsche ich Erfolg und Gottes Segen für das Neue Jahr. Ich freue mich, wenn wir nach einem kurzen Gebet gemeinsam darauf anstoßen.

Herr, erwecke deine Kirche
und fange bei mir an.

Herr, baue deine Gemeinde
und fange bei mir an.

Herr, lass Frieden und Gotterkenntnis
überall auf Erden kommen
und fange bei mir an.

Herr, bringe deine Liebe und Wahrheit
zu allen Menschen
und fange bei mir an.

Dr. Stefan Heße
Generalvikar von Köln